Anmerkungen zu der Zeit aus jüdischer Sicht

von Valerie Jandeisek (valerie.jandeisek@fau.de)

1. Einleitung: Die Zeit – eine Grunderfahrung des Menschen

In der Philosophie ist das Thema „Zeit“ stets Gegenstand des Diskurses gewesen, dem sich verschiedene Philosophen seit der Antike gewidmet haben. Denn Zeit lässt sich nicht definieren, sondern nur deuten, ist doch vielmehr das Phänomen des Zeiterlebens charakteristisch für ihre Wahrnehmung. Der Schweizer Philosoph Peter Bieri nennt als ein Charakteristikum des Zeiterfahrens: „Einmal ist Zeiterfahrung universeller als jede andere. Wo und auf welche Weise immer etwas erfahren wird, wird Zeit miterfahren. Man kann sich aus keiner unserer Erfahrungsweisen die Zeit wegdenken“ (Bieri, Zeit und Zeiterfahrung, S. 13). Als heilige Zeiten gelten im Judentum insbesondere der Sabbat und die Feiertage. Es sind Zeiten, die der Heiligung des Menschen und der Gemeinschaft dienen. Als Bestandteil des Festtageszyklus strukturieren sie das hebräische Kalenderjahr. Doch auch im (frommen) jüdischen Alltag ist das Heilige präsent, beispielsweise durch Speisegebote und Handwaschungen. Auch wird der Tag selbst durch feste Gebetszeiten strukturiert (Joseph Carlebach Institut, Jüdische Feste als „heilige Zeiten“).

2. Hauptteil

2.1 Zyklische und lineare Zeit: Zwei grundsätzlichen Möglichkeiten, Zeit zu denken

Oftmals gelten die lineare und die zyklische Zeitwahrnehmung als Unterscheidungsmerkmal zwischen dem hebräischen Denken und der griechischen Weltauffassung. Das Zeitverständnis der griechischen Antike sei zyklisch, also ohne definierten Anfangs- und Endpunkt. Das hebräische Denken, wie es sich in der Hebräischen Bibel zeigt, wird hingegen als zielgerichtet charakterisiert. Diese lineare Zeitauffassung ist einer Linie vergleichbar. Den Beginn markiert ein Ursprungsereignis, die Schöpfungsgeschichte (Gen 1,1-2,4a). Die Zeit schreitet sodann fort, über die Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei, den Auszug aus Ägypten und die Offenbarung der Torah. Sie geht auf einen Zielpunkt zu, der in der Zukunft liegt und nach jüdischem Verständnis als Heilszeit der

Menschen oder auch Erlösung verstanden wird. Jedes dieser Ereignisse ist einmalig und ist nicht wiederholbar (Levkovich, Auffassung der Zeit im Werk des R. Abraham Ibn Daud, S. 1).[1]

„Das Judentum gilt als geschichtsbewusste Religion mit der Vorstellung von einem linearen, zielgerichteten Geschichtsverlauf als Kennzeichen“ (Breuer/ Völkel, Chronos und Kairos). Dabei bezieht sich das Judentum in seinen Glaubensvorstellungen, und in den konkreten Glaubensakten, auf geschichtliche Ereignisse. Als ein solches zentrales Ereignis gilt im Judentum der Exodus, die Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten (Breuer/ Völkel, Chronos und Kairos). Als wesentliches Bestreben des jüdischen Denkens beschreibt Johann Maier „die geglaubte Geschichte in einem universalgeschichtlichen Rahmen darzubieten, sodass der eigene Anspruch geschichtlich und sogar vorgeschichtlich begründet wird und die Realisierung dieses Anspruchs als Ziel aller Geschichte überhaupt erscheint. Die zielgerichtete Sicht schließt allerdings die Vorstellung von zyklischen Vorgängen keineswegs aus, und trägt auch eine Neigung zu schematischen Periodisierungen bei.“ (Maier, Judentum, S. 21). Es sind folglich auch zyklische Merkmale im jüdischen Denken auffindbar, beispielsweise in der Struktur des Kalenders. Während somit die Geschichte der Welt und des Menschen linear in die Zukunft reicht, weist der zyklische Verlauf eines jeden Jahres Wiederholungen auf, die zugleich aufgrund ihrer Wiederkehr entlastend wirken (Maier, Judentum, S. 21). Zudem wird durch das Begehen der Festlichkeiten im Jahreskreis der geschichtlich relevanten Ereignisse gedacht, sodass die Festgemeinde im Gedächtnis zurückkehrt und das betreffende Ereignis nochmals erlebt wird (Lau, Wie Juden leben, S. 158).

2.2 Die Betrachtung des Kosmos

Die Schöpfungsgeschichte fungiert als Entstehungsmythos, die keine faktische Erläuterung der Weltentstehung darstellen will (Gen 1,1-2,4a **Text 1**). Als Narrativ dient sie vielmehr dem Interesse, zu erläutern wie die Welt zu dem wurde, wie sie ist und die Genese des Volkes Israels zu schildern. Diese in den Tanach[2] einführende Geschichte ist durch die Zahl sieben charakterisiert, die in der Folge für „zahlreiche kosmologische und chronographische Ausführungen“ (Maier, Judentum, S. 24) herangezogen worden ist. Sie ist beispielsweise für die Sieben-Tage-Woche prägend geworden. Die sieben Wochentage veranschaulichen die sieben Tage der Weltschöpfung. Dem ersten Tag der

[1] Hierüber herrscht kein Forschungskonsens, wie sich in dem bei LEVKOVICH gezeigten Diskurs offenbart. Diesbezüglich führt er u.a. an: Taubes, 1947; etc. Vgl. dagegen TRIVERS, 1985, 218-226. Zum Synthesenversuch und Diskussionsüberblick siehe bspw.: WHITROW, 1988, 51-56. Übernommen aus: LEVKOVICH, Auffassung der Zeit im Werk des R. Abraham Ibn Daud, S. 1.

[2] Als andere Bezeichnung für Hebräische Bibel kann Tanach verwendet werden. Die Bezeichnung ist ein Akronym der drei Teile der Hebräischen Bibel: Tora „Weisung, Neviim „Propheten“ und Ketuvim „Schriften“. Siehe hierzu: LISS, HANNA, Tanach. Lehrbuch der jüdischen Bibel (Schriften der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg 8), Heidelberg [3]2011. Die Verbindung zum christlichen Alten Testament erläutert: KÖHLMOOS, MELANIE, Das Alte Testament, Tübingen / Basel 2011.

Schöpfung soll ein allgemeiner Ruhetag vorangegangen sein, ein Ur-Welt-Sabbat. Der siebte Tag im Schöpfungsgeschehen war der nächste Sabbat, der mit der Aufforderung verbunden ist, zu ruhen (Gen 2,2-3; Ex 20,8-11 **Text 2**)[3]. Die Zahl sieben fand in weiteren kultischen und agrarischen Kontexten Beachtung. Das Sabbatjahr, das sich jedes siebte Jahr ereignet, ist ein Brachjahr, in dem die Felder nicht bestellt werden (Lev 25,2-7 **Text 3**). Im Jobeljahr, das im Jahr nach sieben mal sieben Jahrwochen, also nach 49 Jahren, stattfindet, werden die ursprünglichen Besitz- und Familienverhältnisse wiederhergestellt, als Prolepse der endgeschichtlichen Befreiung (Lev 25,8-13 **Text 4**).

Die jüdische Jahreszählung, die auf Berechnungen der Rabbinen zurückgeht, setzt mit der Erschaffung der Welt ein. Dementsprechend ist das Jahr 2021 des gregorianischen Kalenders im jüdischen Kalender das Jahr 5781. (Nachama / Homolka / Bomhoff, Basiswissen Judentum, S. 234).

2.3 Die jüdische Eschatologie

Die jüdische Eschatologie beschäftigt sich mit der Lehre der letzten Dinge. Relevant für die Etablierung der Jahreszählung ab der Schöpfung war die Vorstellung von 1000-Jahr-Perioden, im Sinne von Millennien. Bezugspunkt ist beispielsweise Ps 90,4: „Denn in deinen Augen sind tausend Jahre wie der gestrige Tag, wenn er vorüber ist, und wie eine Wache in der Nacht.“ In der talmudischen Periode wurde die grundsätzliche Unterscheidung zwischen den Tagen des Messias und der zukünftigen Welt getroffen.[4] Dabei geht die Zeit des Messias der künftigen Welt voran und läuten diese ein. Durch verschiedene Berechnungen sollte das Ende der Welt und das Anbrechen dieser Heilszeit vorausgesagt werden, aber keine erwies sich als zutreffend (Scholem, Eschatology, Sp. 879f.). „Die von der Schöpfungsvorstellung her motivierte Buchstaben- und Zahlensymbolik und die Bemühungen um die Erstellung einer kalendarischen Ordnung, einer Zeitrechnung und einer Metrologie im Einklang mit den kosmischen Gegebenheiten sind Merkmale der jüdischen Religion geblieben. Was immer man dafür auch aus der Umwelt übernommen hat, es wurde der Torah untergeordnet, auch die Astrologie und die moderne Naturwissenschaft, denn nicht die Schöpfung bzw. die Natur selbst liegt im Brennpunkt des Interesses, sondern die Torah als dahinterstehende

[3] Siehe zum Thema Sabbat auch: WOPPOWA, JAN, Sabbat – Sonntag – Freitag, in: WiReLex, Link: https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/wirelex/sachwort/anzeigen/details/sabbat-sonntag-freitag/ch/05cd758445fbb0a99fe3a02d8f0fec1f/, letzter Zugriff: 28.10.2021.

[4] Das Judentum der ersten vier Jahrhunderte n.d. Z. war nicht homogen, sondern eine pluralistische Größe. Über wesentlichen Einfluss verfügten die rabbinischen Gelehrten, die die biblischen Traditionen in dieser Zeit weiterentwickelten. Auf sie geht der Babylonische Talmud und der Jerusalemer Talmud, auch Palästinischer Talmud, zurück. Ein weiteres relevantes Werk ist die Mischna, die eine Niederschrift der mündlichen Tora ist. Vgl. hierzu GALLEY, SUSANNE, Das Judentum, Frankfurt 2006, S. 60f. u. S. 70.

Schöpfungs- und Naturordnung“ (Maier, Judentum, S. 28). In der mystischen Tradition der Kabbala[5] setzten sich jüdische Denker intensiv mit eschatologischen Vorstellungen auseinander. Infolgedessen etablierten sich unterschiedliche Verständnisweisen der Eschatologie (Scholem, Eschatology, Sp. 879f.).

2.4. Unterbrechungen des linearen Zeitablaufs:

2.4.1 Der Festzyklus im Judentum

Das jüdische Jahr ist zyklisch. Innerhalb des Jahreszyklus ist die Unterscheidung in Herbstfeste (Rosch ha-Schana, Jom Kippur, Sukkot und Chanukka) und Frühlingsfeste (Tu bi-Schevat, Purim, Pessach, Lag ba-Omer, Schavu’ot) möglich. Die Feste sind durch die jeweilige Jahreszeit sowie bestimmte religiöse Motive geprägt. Darüber hinaus gibt es Gedenktage, die bestimmten Ereignissen gedenken und für den Staat Israel bedeutsam sind (Tisch’a be-Av, Jom ha-Schoa, Gedenktag der gefallenen Soldaten Israels und den Unabhängigkeitstag Jom ha-Azma’ut).

Die Feste des Judentums sind in ihrer Entstehung eng mit wichtigen Ereignissen des Volkes Israels verbunden, beispielsweise dem Exodus und der Gabe der Torah. Dieser Ereignisse wird bei den Festlichkeiten gedacht. Erntefeste, wie das Wochenfest und das Laubhüttenfest, drücken die Nähe zur Natur aus. Andere Feiertage, wie der Sabbat, Neumond, Neujahr oder der Versöhnungstag werden terminlich über die Jahreszeiten und die Mondphasen bestimmt. Aufgrund des verwendeten Lunisolarkalenders sind die Monate an bestimmte Jahreszeiten gebunden, sodass sich ereignenden Feiertage auf bestimmte Termine im Jahr festgelegt werden können und sich zugleich mit wiederkehrenden Motiven wie der Ernte, verbinden lassen. (Lau, Wie Juden leben, S. 158). Aber nicht alle Feste gründen auf die Hebräische Bibel. So ist beispielsweise Chanukka ein nachbiblisches Fest, das der Tempelweihe des Jahres 164 nach gregorianischem Kalender gedenkt (Galley, Das jüdische Jahr, S. 101).

Das Neujahrsfest Rosch ha-Schana wird für zwei Tage gefeiert. Mit ihm beginnt das neue Jahr. Die Zählung der Monate im jüdischen Kalender setzt im Frühjahr ein (Ex 12,2), sodass das Neujahrsfest in den siebten Monat des Jahres, den Monat Tischri, fällt. Der Tag gedenkt des Urteils Gottes, das Gott über einen jeden Menschen für das kommende Jahr spricht (RH 1,2). Dennoch ist es ein freudiges Fest, denn auch der Güte und Barmherzigkeit Gottes wird gedacht. Namentlich wird es in der Hebräischen Bibel nicht genannt, dort ist aber der Verweis auf eine festliche Versammlung am 1. Tischri auffindbar (Lev 23,24-25; Num 29,1-6). „Für die vorexilische Zeit bleibt also

[5] Die klassische jüdische Mystik entwickelte sich im Mittelalter in der Provence und wird seit dem 12. Jahrhundert als Kabbala bezeichnet. Ziel der Mystik ist die Begegnung zwischen Gott und Mensch, nicht die korrekte Beschreibung des Transzendenten, siehe GALLEY, Das Judentum, S. 89f.

festzuhalten, daß der 1. Tischri als agrarischer Jahresanfang (Ex 23,16; 34,22) unter den anderen Monatsanfängen herausgehoben war. Man darf dabei nicht außer Acht lassen, daß in der jüdischen Antike der Anfang eines jeden Monats festlich begangen und durch Blasinstrumente angekündigt wurde“ (Galley, Das jüdische Jahr, S. 56). Da frühere semitische Völker den Beginn des Jahres im Herbst mit der Ernte feierten, wird davon ausgegangen, dass das biblische Fest den Beginn des landwirtschaftlichen Jahres markierte (Jacobs, Rosh Ha-Shana, Sp. 306). Erst die Mischna benennt das Fest als Rosch ha-Schana (mRH 1,2). Dort wurde das Fest zu einem Gerichtstag und das Blasen des Schofars zu einer Erinnerung an die Erfüllung die Gebote und zu einem Appell an Gott, Israel gnädig zu sein (bRH 16a; Galley, Das jüdische Jahr, 58).

2.4.2. Die Gliederung der Woche

Der Sabbat wird als heilige Zeit von der Alltagszeit durch einen besonderen Segen unterschieden. Er ist das Urbild eines jeden Festes und eine Vorabbildung der Herrlichkeit in der kommenden Welt. Die Vorbereitungen für den Sabbat beginnen oftmals bereits in der Wochenmitte. Das Haus wird geschmückt. Drei Hauptmahlzeiten symbolisieren die drei Erzväter Abraham, Isaak und Jakob, aber auch die Dreiteilung des Tanachs, der Hebräischen Bibel, in Tora, Schriften und Propheten. Der liturgisch-halachisch entscheidende Tagesbeginn ist nicht wie im westeuropäischen Raum nachts um 24 Uhr, sondern wird durch den Einbruch der Dunkelheit gekennzeichnet.[6] Dementsprechend beginnt der Sabbat bereits am Freitagabend und dauert bis Samstag derselben Zeit an (Galley, Das jüdische Jahr, S. 30f.).

Die Woche beginnt am Tag nach dem Sabbat, also dem Sonntag. Aus dem Schöpfungsbericht (Gen 1-2,4a) hat sich im Judentum eine sieben-Tage-Woche abgeleitet, wobei nur der Sabbat, der Tag der Ruhe, eine eigene Bezeichnung hat. Die restlichen Wochentage sind nummeriert, so wird der Sonntag im Hebräischen als erster Tag bezeichnet, der Montag als zweiter Tag usw.

2.4.3 Die Stundenliturgie

„Die Gebete, die das Leben des jüdischen Volkes in allen Generationen begleitet haben, erhielten nach der Zerstörung des Zweiten Tempels eine noch größere Bedeutung“ (Lau, Wie Juden leben, S. 29). Sie dienten fortan demselben Zweck, wie zuvor die Opfergaben und Opfergottesdienste am Tempel. Sie sollten den Kontakt der Gläubigen zu ihrem Schöpfer herstellen (Lau, Wie Juden leben, S. 29). Die Gebete sind somit ein Herzensdienst. Nach der Tempelzerstörung haben sich feste

[6] Ein Tag hat nach jüdischer Rechnung so auch 24 Stunden.

Gebetszeiten etabliert, die unabhängig von der jeweiligen jüdischen Tradition gelten. Formuliert sind viele Pflichtgebete in der Mischna und dem Talmud.

Drei Gebete strukturieren den Tag der gläubigen Jüdinnen und Juden. Das Morgengebet, *Schacharit*, beginnt mit der Lesung der Opferung Isaaks im Gen 22. Daran schließt das *Schma Jisrael*, das „Höre, Israel", an (Dtn 6,4ff. **Text 6**). Auch das *Schmone Esre*, das „Achtzehngebet" auch als *Amida* bezeichnet, wird gesprochen. Es ist ein jüdisches Hauptgebet aller drei Tagesgebete. Es wird auch beim Nachmittagsgebet, *Mincha*, gesprochen. Das Abendgebet, *Ma'ariw*, umfasst drei Gebete: „Das Höre, Israel", und seine Segenssprüche, das *Schmone Esre* und das „Wir müssen den Herrn des Alls preisen" (Lau, Wie Juden leben, S. 52; Nachama / Homolka / Bomhoff, Basiswissen Judentum, 141).

Wird ein tägliches Gebet unabsichtlich oder wegen äußerer Umstände ausgelassen, so gibt es die Möglichkeit, dies bei einem der nachfolgenden Gebete nachzuholen. Dies gilt nicht, wenn es sich um eine willentliche Unterlassung des Gebets handelt (Lau, Wie Juden leben, S. 53).
Beim Gebet tragen Männer eine Kopfbedeckung. Der Gebetsumhang, Tallit, und die Gebetsriemen aus Leder, die sogenannten Tefillin, werden an Wochentagen beim Morgengebet getragen. Keine Tefillin trägt man am Sabbat und an Feiertagen.

2.4.4 Die Buß- und Fastentage

Dem Talmud zufolge öffnet Gott am Neujahrsfest Rosch ha-Schana drei Bücher: 1) Das Buch, in das die Gerechten eingetragen werden 2) das Buch, in dem die Bösen notiert werden und 3) das Buch derjenigen, die sowohl Vergehen als auch Verdienste vorweisen. Das endgültige Urteil wird erst am zehn Tage später stattfindenden Versöhnungstag Jom Kippur gesprochen, sodass durch Umkehr und Buße noch eine Eintragung in das Buch der Gerechten möglich wird (RH 16,b **Text 7**) Daher folgt auf Rosch ha-Schana das *Fasten Gedalia*, das als siebtes Fasten bezeichnet wird, da es im siebten Monat erfolgt. Es beginnt mit dem Aufgang der Sonne und endet mit Einbruch der Dunkelheit, wenn Sterne am Firmament zu sehen sind (Lau, Wie Juden leben, S. 185f.).

Als weitere wichtige Buß- und Fastenzeit gilt die Vorbereitungszeit auf den 9. Aw, den Gedenktag der Zerstörung des ersten Tempels 586 v.Chr. und des zweiten Tempels 70 n.Chr. (Tisch'a be-Av). Diesem geht eine dreiwöchige Vorbereitungszeit voraus, die als Trauerzeit gilt. Mit dem 1. Aw beginnt dann die Fastenzeit, in der auf Fleisch und Wein verzichtet wird. Der 9. Aw selbst ist ebenfalls ein strenger Fastentag. Die Verlesung des biblischen Buches der Klagelieder und zahlreicher Bußdichtungen, die für die Festlichkeiten verfasst worden sind, ist zentral. (Maier, Judentum, S. 216f.)

2.5 Bundesschluss im Judentum

Für das Selbstverständnis des Judentums zentral ist der Bundesschluss Gottes mit dem Volk Israel. Die Hebräische Bibel berichtet von Bundesschlüssen mit Noah (Gen 9,1-17 **Text 8**) und Abraham (Gen 15 **Text 9**). Von besonderer Bedeutung für Israel als Volk ist der am Berg Sinai geschlossene Bund Gottes mit Israel und Mose (Ex 19-24 **Text 10**). In diesem Kontext empfängt das Volk die Torah, die in deutschen Übersetzungen auch als fünf Bücher Mose bezeichnet wird. Die Torah enthält die Weisungen, die Gott dem Volk gegeben hat, um daran sein Leben auszurichten. Für die halachische, also religionsgeschichtliche Auslegung des rabbinischen Judentums wurde sie wesentlich. Das Bundesverhältnis zwischen Gott und Volk kann somit als relational beschrieben werden

Manche Ausleger interpretieren die Noah-Geschichte als Teil der Schöpfungsgeschichte, da auch sie vom Werden der Welt berichtet. Nach der Flut erlaubt Gott erstmals, Fleisch zu essen, und das Töten eines Menschen wird unter Todesstrafe gestellt. Gott verheißt, die Menschheit für ihre Vergehen nicht zu bestrafen und zu vernichten, sondern auch in Zukunft zu erhalten (Gen 9,15).[7] Nach jüdischer Überlieferung übergibt Gott Noah nach der Flut sieben Gebote. Diese sind das Verbot von 1) Götzendienst 2) Gotteslästerung 3) Blutvergießen 4) Diebstahl 5) Inzest 6) der Genuss von rituell nicht zulässigem Fleisch und 7) das Gebot zur Einrichtung einer gerechten Rechtsordnung (Sanh 56a/b **Text 11**). Insbesondere letzterem wird viel Bedeutung zugemessen, da Rechtsordnungen wesentliche Grundlagen der Staaten sind und so die Lebensgrundlage der Jüdinnen und Juden sichern.

Diese noachidischen Gebote gelten im jüdischen Denken als eine Uroffenbarung, die der gesamten Menschheit zugegangen ist und als moralischer Kompass dient, aus dem die Verantwortung aller Menschen abgeleitet wird. Dementsprechend kann denjenigen Nichtjuden, die sich die noachidischen Gebote befolgen, künftiges Heil zugesagt werden. Im zeitgenössischen Diskurs sind sie deshalb Ansatzpunkte für eine interreligiöse Perspektive zur Gestaltung der gemeinsamen Gegenwart und Zukunft (Maier, Judentum, S. 34f.)

3. Schluss

Das Judentum richtet den Blick, ausgehend von der in Geschichte und Tradition begründeten Identität als Volk Gottes, über die Gegenwart hin zur ausstehenden Zukunft. Diese eröffnet durch die Möglichkeit der Veränderung äußerer Umstände eschatologische Hoffnungsperspektiven. Zyklische Rhythmen finden sich in der jährlichen Wiederholung von Monaten und Wochen sowie den jüdischen Festlichkeiten. Sie dienen der Erinnerung an das Heilshandeln Gottes, das er am Volk

[7] Tirosh-Samuelson hebt in ihrem Werk „Judaism and Ecology“ den Impetus für umweltgemäßes Verhalten der Menschen hervor.

Israel gewirkt hat und verweisen mittels Liturgie und Gebeten auf die transzendente Wirklichkeit des Gottes Israels.

Textbeispiele

Text 1: Gen 1,1-2,4 Schöpfung

1.1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Und die Erde war wüst und öde, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser. 3 Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es wurde Licht. 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. 5 Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag. 6 Und Gott sprach: Es werde eine Feste inmitten des Wassers, und sie scheide Wasser von Wasser. 7 Und Gott machte die Feste und schied das Wasser unter der Feste vom Wasser über der Feste. Und so geschah es. 8 Und Gott nannte die Feste Himmel. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein zweiter Tag. 9 Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einen Ort, dass das Trockene sichtbar werde. Und so geschah es. 10 Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war. 11 Und Gott sprach: Die Erde lasse junges Grün sprossen: Kraut, das Samen trägt, und Fruchtbäume, die Früchte tragen auf der Erde nach ihrer Art, in denen ihr Same ist. Und so geschah es. 12 Und die Erde brachte junges Grün hervor: Kraut, das Samen trägt nach seiner Art, und Bäume, die Früchte tragen, in denen ihr Same ist, je nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war. 13 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein dritter Tag. 14 Und Gott sprach: Es sollen Lichter werden an der Feste des Himmels, um den Tag von der Nacht zu scheiden, und sie sollen Zeichen sein für Festzeiten, für Tage und Jahre, 15 und sie sollen Lichter sein an der Feste des Himmels, um auf die Erde zu leuchten. Und so geschah es. 16 Und Gott machte die zwei grossen Lichter, das grössere Licht zur Herrschaft über den Tag und das kleinere Licht zur Herrschaft über die Nacht, und auch die Sterne. 17 Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, damit sie auf die Erde leuchten, 18 über den Tag und die Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Und Gott sah, dass es gut war. 19 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein vierter Tag. 20 Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser von lebendigen Wesen, und Vögel sollen fliegen über der Erde an der Feste des Himmels. 21 Und Gott schuf die grossen Seetiere und alle Lebewesen, die sich regen, von denen das Wasser wimmelt, nach ihren Arten und alle geflügelten Tiere nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war. 22 Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf der Erde. 23 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein fünfter Tag. 24 Und Gott sprach: Die Erde bringe Lebewesen hervor nach ihren Arten: Vieh, Kriechtiere und Wildtiere, je nach ihren Arten. Und so geschah es. 25 Und Gott machte die Wildtiere nach ihren Arten, das Vieh nach seinen Arten und alle Kriechtiere auf dem Erdboden, nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war. 26 Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich. Und sie sollen herrschen über die Fische des Meers und über die Vögel des Himmels, über das Vieh und über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die sich auf der Erde regen. 27 Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. 28 Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie untertan, und herrscht über die Fische des Meers und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen. 29 Und Gott sprach: Seht, ich gebe euch alles Kraut auf der ganzen Erde, das Samen trägt, und alle Bäume, an denen samentragende Früchte sind. Das wird eure Nahrung sein. 30 Und allen Wildtieren und allen Vögeln des Himmels und allen Kriechtieren auf der Erde, allem, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Kraut zur Nahrung. Und so geschah es. 31 Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und sieh, es war sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.

2.1Und so wurden vollendet Himmel und Erde und ihr ganzes Heer. 2 Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott von all seinem Werk, das er durch sein Tun geschaffen hatte.

Text 2: Gen 2,2-3 Sabbat in der Schöpfung

Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott von all seinem Werk, das er durch sein Tun geschaffen hatte.

Text 3: Ex 20,8-11 Heiligung des Sabbats

Denke an den Sabbattag und halte ihn heilig. 9 Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun; 10 der siebte Tag aber ist ein Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Da darfst du keinerlei Arbeit tun, weder du selbst noch dein Sohn oder deine Tochter, dein Knecht oder deine Magd noch dein Vieh oder der Fremde bei dir in deinen Toren. 11 Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, dann aber ruhte er am siebten Tag. Darum hat der HERR den Sabbattag gesegnet und ihn geheiligt.

Text 4: Lev 25,2-7 Das siebte Jahr
Rede zu den Israeliten und sag zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch gebe, soll das Land Sabbatruhe zur Ehre des Herrn halten. Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen, sechs Jahre sollst du deinen Weinberg beschneiden und seinen Ertrag ernten. Aber im siebten Jahr soll das Land eine vollständige Sabbatruhe zur Ehre des Herrn halten: Dein Feld sollst du nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden. Den Nachwuchs deiner Ernte sollst du nicht ernten und die Trauben deines nicht beschnittenen Weinstockes sollst du nicht lesen. Für das Land soll es ein Jahr der Sabbatruhe sein. Der Sabbat des Landes selbst soll euch ernähren: dich, deinen Knecht, deine Magd, deinen Lohnarbeiter, deinen Halbbürger, alle, die bei dir leben. Auch deinem Vieh und den Tieren in deinem Land wird sein ganzer Ertrag zur Nahrung dienen.

Text 5: Das Jobeljahr Lev 25,8-13
Du sollst sieben Jahreswochen, siebenmal sieben Jahre, zählen; die Zeit von sieben Jahreswochen ergibt für dich neunundvierzig Jahre. Im siebten Monat, am zehnten Tag des Monats, sollst du das Signalhorn ertönen lassen; am Versöhnungstag sollt ihr das Horn im ganzen Land ertönen lassen. Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr. Jeder von euch soll zu seinem Grundbesitz zurückkehren, jeder soll zu seiner Sippe heimkehren. Dieses fünfzigste Jahr gelte euch als Jubeljahr. Ihr sollt nicht säen, den Nachwuchs nicht abernten, die unbeschnittenen Weinstöcke nicht lesen. Denn es ist ein Jubeljahr, es soll euch als heilig gelten. Vom Feld weg sollt ihr den Ertrag essen. In diesem Jubeljahr soll jeder von euch zu seinem Besitz zurückkehren.

Text 6: Dtn 6,4-9 Schmah Jisrael
4 Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist der einzige HERR. 5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft. 6 Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen bleiben, 7 und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du dich erhebst. 8 Du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden und sie als Merkzeichen auf der Stirn tragen, 9 und du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses schreiben und an deine Tore.

Text 7: Rosh Haschana 16b Rosch ha-Schana
R. Keruspedaj sagte im Namen R. Jochanans: Drei Bücher werden am Neujahrsfeste aufgeschlagen: eines für die völlig Gottlosen, eines für die völlig Frommen und eines für die Mittelmäßigen. Die völlig Frommen werden sofort zum Leben aufgeschrieben und besiegelt, die völlig Gottlosen werden sofort zum Tode aufgeschrieben und besiegelt, und die Mittelmäßigen bleiben vom Neujahrsfeste bis zum Versöhnungstage in der Schwebe; haben sie sich verdient gemacht, so werden sie zum Leben verschrieben, haben sie sich nicht verdient gemacht, so werden sie zum Tode geschrieben.

Text 8: Gen 9,1-17 Gottes Bund mit Noah
Ich will meinen Bund mit euch aufrichten: Nie wieder soll alles Fleisch vom Wasser der Sintflut ausgerottet werden, und nie wieder soll eine Sintflut kommen, um die Erde zu verderben. 12 Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und allen Lebewesen, die bei euch sind, für alle kommenden Generationen: 13 Meinen Bogen stelle ich in die Wolken. Der soll ein Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde sein. 14 Wenn ich nun Wolken heraufziehen lasse über der Erde und der Bogen in den Wolken erscheint, 15 dann will ich mich meines Bundes erinnern, der zwischen mir und euch besteht und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und nie wieder wird das Wasser zur Sintflut werden, um alles Fleisch zu verderben. 16 Und wenn der Bogen in den Wolken steht, will ich ihn ansehen, um mich des ewigen Bundes zu erinnern zwischen Gott und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, die auf Erden sind. 17 Und Gott sprach zu Noah: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich aufrichte zwischen mir und allem Fleisch, das auf Erden ist.

Text 9: Gen 15 Gottes Bund mit Abraham
1 Nach diesen Begebenheiten erging das Wort des HERRN an Abram in einer Schauung: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild. Dein Lohn wird sehr gross sein. 2 Abram aber sprach: Herr, HERR, was willst du mir geben, da ich kinderlos dahingehe und Elieser aus Damaskus Erbe meines Hauses wird?[1] 3 Und Abram sprach: Du hast mir keinen Nachkommen gegeben; so wird mein Haussklave mich beerben. 4 Aber sieh, es erging an ihn das Wort des HERRN: Nicht dieser wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn, er wird dein Erbe sein. 5 Und er führte ihn nach draussen und sprach: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn

du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So werden deine Nachkommen sein. 6 Und er glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an. 7 Und er sprach zu ihm: Ich bin der HERR, der dich aus Ur in Kasdäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zum Besitz zu geben. 8 Er aber sprach: Herr, HERR, woran soll ich erkennen, dass ich es besitzen werde? 9 Und er sprach zu ihm: Bring mir eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube. 10 Und er brachte ihm alle diese, schnitt sie mitten entzwei und legte je einen Teil dem andern gegenüber, die Vögel aber zerschnitt er nicht. 11 Da stiessen die Raubvögel auf die toten Tiere herab, doch Abram verscheuchte sie. 12 Als aber die Sonne sank, fiel ein Tiefschlaf auf Abram, und sieh, Schrecken, grosse Finsternis, fiel auf ihn. 13 Da sprach er zu Abram: Du sollst wissen, dass deine Nachkommen Fremde sein werden in einem Land, das nicht das ihre ist; und sie werden ihnen dienen, und man wird sie unterdrücken, vierhundert Jahre lang. 14 Doch auch das Volk, dem sie dienen müssen, ziehe ich zur Rechenschaft, und danach werden sie mit reicher Habe ausziehen. 15 Du aber wirst in Frieden zu deinen Vorfahren eingehen, in schönem Alter wirst du begraben werden. 16 Erst in der vierten Generation werden sie hierher zurückkehren, denn noch ist das Mass der Schuld der Amoriter nicht voll. 17 Als die Sonne untergegangen und es finster geworden war, sieh, da waren da ein rauchender Ofen und eine brennende Fackel, die zwischen diesen Stücken hindurchfuhren. 18 An jenem Tag schloss der HERR mit Abram einen Bund, er sprach: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land, vom Strom Ägyptens bis zum grossen Strom, dem Eufrat, 19 die Keniter und die Kenissiter und die Kadmoniter 20 und die Hetiter und die Perissiter und die Refaiter 21 und die Amoriter und die Kanaaniter und die Girgaschiter und die Jebusiter.

Text 10: Ex 19,1-7 Bundesschluss am Sinai

1 Am dritten Neumondtag nach dem Auszug der Israeliten aus dem Land Ägypten, an diesem Tag, kamen sie in die Wüste Sinai. 2 Und sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und sie lagerten in der Wüste. Und dort lagerte Israel dem Berg gegenüber. 3 Mose aber stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berg her zu: So sollst du zum Haus Jakob sprechen und den Israeliten verkünden: 4 Ihr habt selbst gesehen, was ich Ägypten getan und wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe. 5 Wenn ihr nun auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet von allen Völkern ihr mein Eigentum sein, denn mein ist die ganze Erde, 6 ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern sein und ein heiliges Volk. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst. 7 Und Mose kam und rief die Ältesten des Volks und legte ihnen alle diese Worte vor, die der HERR ihm aufgetragen hatte.

Text 11: Sanhedrin 56a/b Noachidische Gebote

Die Rabbanan lehrten: Sieben Gesetze wurden den Noachiden auferlegt: die Rechtspflege, [das Verbot der] Gotteslästerung, des Götzendienstes, der Unzucht, des Blutvergießens des Raubes und [des Genusses] eines Gliedes von einem lebenden Tiere.

Literaturverzeichnis

BIERI, PETER, Zeit und Zeiterfahrung. Exposition eines Problembereichs, Frankfurt 1972.

GALLEY, SUSANNE, Das jüdische Jahr. Feste, Gedenk- und Feiertage, München 2003.

GALLEY, SUSANNE, Das Judentum, Frankfurt 2006.

JACOBS,LOUIS, Art. Rosh Ha-Shana, in: Encyclopedia Judaica Bd. 14, Jerusalem 1971, Sp. 305-310.

KÖHLMOOS, MELANIE, Das Alte Testament, Tübingen / Basel 2011.

LAU, ISRAEL M., Wie Juden leben, München [8]2014.

LISS, HANNA, Tanach. Lehrbuch der jüdischen Bibel (Schriften der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg 8), Heidelberg [3]2011.

LEVKOVICH, ILYA, Auffassung der Zeit im Werk des R. Abraham Ibn Daud, Frankfurt am Main 2013.

MAIER, JOHANN, Judentum. Studium der Religionen, Göttingen 2007.

NACHAMA, ANDREAS / HOMOLKA, WALTER / BOMHOFF, HARTMUT, Basiswissen Judentum, Freiburg 2015.

SCHOLEM, GERSCHOM, Art. Eschatology, in: Encyclopedia Judaica Bd. 6, Jerusalem 1971, Sp. 860-883.

TAUBES, JACOB, Abendländische Eschatologie (Beiträge zur Soziologie und Sozialphilosophie 3), Bern 1947.

TIROSH-SAMUELSON, HAVA, Judaism and Ecology. Created World and Revealed Word, Cambridge 2002.

TRIVERS, HOWARD, The rhythm of being. A study of temporality, New York 1985.

WHITROW, GERALD JAMES, Time in history. Views of time from prehistory to the present day, Oxford 1988.

Internetressourcen:

BREUER, THOMAS / VÖLKEL BÄRBEL, Chronos und Kairos. Reflexionen zum Phänomen ‚Zeit' im Geschichts- und Religionsunterricht, Link: https://docplayer.org/65575119-Chronos-und-kairos-reflexionen-zum-umgang-mit-dem-phaenomen-zeit-im-geschichts-und-religionsunterricht-von-thomas-breuer-baerbel-voelkel.html, letzter Zugriff: 25.20.2021.

JOSEPH CARLEBACH INSTITUT, Einführung. Jüdische Feste als „heilige Zeiten", Link: https://www.jci.co.il/?cmd=judaism.133, letzter Zugriff: 25.20.2021.

WOPPOWA, JAN, Sabbat – Sonntag – Freitag, in: WiReLex, Link: https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/wirelex/sachwort/anzeigen/details/sabbat-sonntag-freitag/ch/05cd758445fbb0a99fe3a02d8f0fec1f/, letzter Zugriff: 28.10.2021.